

WEST-ÖSTLICHER BILDERSTREIT

Der Türke Orhan Pamuk schildert einen blutigen historischen Glaubenskonflikt.

Orhan Pamuk lebt in Istanbul, an der Nahtstelle zwischen Orient und Okzident. Der große türkische Gegenwartautor verachtet die Spaltung in Ost und West, Tradition und Moderne. Eben deshalb kombiniert Pamuk, 49, in seinen hoch gelobten Werken beide Welten so kunstvoll. Sein sechster Roman „Rot ist mein Name“ erzählt die Geschichte eines Bilderstreits. Auf dem Grund eines Brun- nens liegt ein Toter. Seine Knochen gebro- chen, sein Schädel zerquetscht, sein Leib

Verwesung ausdünstend. Er schreit nach Rache: „Hinter meinem Tod steht eine widerwärtige Verschwörung gegen unse- ren Glauben, unsere Tradition und unsere Art, die Welt zu sehen.“

Es ist das Jahr 1591, die Künstler der Istanbuler Buchmalerschule sollen ein kostbares Buch verzieren – als Geschenk für den Dogen von Venedig und Demon- stration islamischer Herrschaft. Doch Gerüchte machen die Runde. Der Meis- termaler und seine Schüler seien verzaubert von der abendländischen Malweise, die Allah spotte: Sie kennt die Perspekti- ve, das menschliche Porträt und die Signa- tur. Für seinen Verstoß gegen das Bilder- verbot muss der Meister sterben. Binnen neun Tagen, nachdem 21 Erzähler zu Wort gekommen sind, unter ihnen der Mörder,



Orhan Pamuk

Rot ist mein Name

Aus dem Türkischen von Ingrid Iren.
Hanser Verlag, München;
560 Seiten;
54 Mark.

zwei Liebende und die gemalten Dinge, wird Kara, des Meisters Ziehsohn, dessen Mörder erkennen: damit er glücklich sein kann mit Seküre, der schönen Tochter des Meisters. Die Farbe Rot hat auch eine Stimme – sie gibt dem betörenden Roman- Puzzle den Namen. Denn wahr ist auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Rot ist die Farbe des Blutes.

FIONA EHLERS

Belletristik-Tipps



Evi Petropoulou:

„Geschichte der neugrie- chischen Literatur“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main; **432 Seiten; 64 Mark.**

Was bieten die neuen Grie- chen? Bisweilen etwas zu akademisch: ein Überblick zum Messeschwerpunkt.



Albert Ostermaier: „Auto- kino“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main;

112 Seiten; 39,80 Mark. Wann ist ein kraftvoll Spra- che, Bilder und Genres ver- wirbelnder Lyriker am stärk- sten? In den Gedichten, in denen er schwach wird: „... und deine Angst zündet sich die erste Zigarette an.“



Peter Rühmkorf:

„Schachtelhalme“. Rowohlt Verlag, Reinbek; **412 Seiten; 48,70 Mark.**

Was wissen Dichter über ihr Metier? Dieser hier beängstigend viel: „Schrif- ten zur Poetik und Litera- tur“ mit Esprit und einer Menge Anmerkungen.



Ernestine Schlant:

„Die Sprache des Schweigens“. Verlag C. H. Beck, München; **336 Seiten; 49,80 Mark.**

Wie erzählt die deutsche Literatur vom Holocaust? Eine lehrreiche Studie aus den USA: detailreich und gut verständlich.



Richard van Dülmen

(Hrsg.): „Entdeckung des Ich“. Böhlau Verlag, Köln; **640 Seiten; 98 Mark.**

Wer spricht in mir, wenn ich spreche? Nicht nur Dichter fragen sich das – wie dieser Band im Großformat vielseitig belegt.



Gert Ledig: „Faustrecht“. Piper Verlag, München; **240 Seiten; 36 Mark.**

Warum war er vergessen? Mit diesem Band liegt das Werk des wiederentdeck- ten Autors erneut komplett vor: nach zwei Romanen über den Krieg hier der über die Trümmerjahre in München.